

Battelmadelstoch, böhmische Seite, am Südfuße des Friedrichsberges, an der Straße Reuhütte-Vichtenwalde, nächst „Leinerts Bilde“. Eine Vertiefung.

Der Bauerweg am nördlichen Sonnebergfuße führt von den Angstkorbhäusern nach Christels Ede und auf den Saubornweg, J. Rev. 34 und 33.

Auf dem Berge, in Waltersdorf zwischen Hausenberg und Postamt. In dem dort stehenden Hause wohnten dann eben „Jungmichels auf dem Berge“; der Weg führt hinterm Postamt hoch. Nr. 164.

Das Berghaus oder das alte Berghaus stand in der Gegend des Bauerngutes von Schwarz Nr. 208. „1599 ist ein groß Sterben gewesen, der Bürgermeister und Berwalter Ritmer (aus Zittau) haben sich in dem alten Berghause, so in Ottens Garthen gestanden, Aufgehalten“ und „1600 ist das alte Berghaus Hanns Gulichen und die Schriede Georg Schonfeldern verkauft worden.“ Das Gebäude war ein Überbleibsel von den Bergwerken der ersten Periode. 1500—1600 nach dem Abbruche desselben ist auch allmählich die Bezeichnung verloren gegangen.

Die Bertsdorfer Straße zweigt am Wegweiser von der Jonsdorfer ab, führt an Saalendorf und Jägerwäldchen vorbei nach Bertsdorf und Zittau.

Die Birkenstraße, ein freundlicher, von der Jonsdorfer Straße an der Mühlwiese und den „Stümpfen“ nach dem Kachelsteinwege zu führender Weg.

Der Bornweg, siehe Oberer und Niederer Bornweg.

Die Brennerei, auf der Brennerei, das durch eine außen hochgehende Treppe charakteristische Nebengebäude des Gutes Nr. 90 am Kirchberge. Früher soll hier ein Vorwerk bestanden haben, aus dem noch die Brennereirechte hervorgegangen sind. Früher Obere Brennerei, zum Unterschiede der niederen, wohl in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts abgebrochenen, ebenfalls durch einen äußeren Aufstieg gekennzeichneten bei Nr. 57 gegenüber der Nieder-Mühle.

Der Bruchweg läuft zwischen Neu-Waltersdorf und Sonneberg vom Peterbornwege zum Hohlsteinwege auf der Wache. Zumeist die Grenze zwischen Ort und Stadtwald, J. Rev. 35 und 36.

Der Buchberg-Weg nimmt seinen Anfang als zweiter Weg innerhalb des an die Straße heranreichenden Waldes rechts an der Jonsdorfer Straße und führt beim hinteren Buchberge auf den von Jonsdorf kommenden Sandweg. J. Rev. 22 und 31.

Der Buchberg, siehe Jonsdorfer und Gründscher Buchberg.

Die Burg, Nr. 169, ein hohes schmales neueres steinernes Wohnhaus neben dem ehem. „Gärtner Gulischen Gute“, beide der Fa. Lange gehörend.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der alten Zittauer Schule.

Von Kurt Hädel

Die älteste Schule in Zittau bestand wohl schon vor 1310. In einem Verzeichnis der Ratsherren der Stadt wird schon 1312 ein Cunradus als magister scolae erwähnt. Der Mann ist auch wiederholt noch in den Jahren 1319, 1327 und 1330 zu finden und würde noch mehr auftreten, wenn das Verzeichnis nicht am Anfang so große Lücken aufwies.

Die Schule war eine rein städtische Anstalt, wenn auch der Rat dem Johannitercomthur die Wahl, Beratung und Beaufsichtigung des Schulmeisters überließ. Über Lehr-

plan, Lehrstoff und Lehrziele ist nichts bekannt, sicher ist aber, daß die lateinische Sprache gelehrt wurde. Ebenso wenig ist festzustellen, aus welchen Gesellschaftskreisen die Schüler stammten und für welchen Beruf sie vorgebildet wurden. Daß der Unterricht, soweit er Lesen, Rechnen und Schreiben betraf, bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden hatte, ist verständlich. Daß aber die Schule immer mehr kirchlichen Charakter erhielt, der Komtur hatte ja das Aufsichtsrecht, geht daraus hervor, daß die Schüler zum täglichen Kirchgang nach St. Johannis verpflichtet waren, und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß wenigstens die Oberklassen zur Diözesanschule ausgebildet wurden. Die Zittauer Diözese erstreckte sich von Schönlinde und Rumburg bis Köchlitz bei Reichenberg und vom Kottmar bis Zittau und weiter bis Döritz. Sie umfaßte 21 lausitzische und 10 böhmische Kirchspiele. Zittau hat jedenfalls wie andere Dekanatschulen junge Männer für den geistlichen Stand vorbereitet. In Böhmen herrschten im 15. Jahrhundert in der Kirche die Hussiten und diese hatten römische Kirchen, Klöster und Schulen zerstört, so daß einer, der dem römischen Priesteramt sich widmen oder die Universität besuchen wollte, sich in einer außerhalb Böhmens liegenden Schule vorbereiten mußte. Zittau zu wählen, empfahl sich deshalb, weil die aus Prag geflüchteten Generalvikare des erzbischöflichen Stuhles hier ihren Wohnsitz gewählt hatten. Böhmische Studierende, die in Zittau die Schule besuchten, konnten auch hier gleich ordiniert werden. Im 9. und 10. Buche der Confirmationen des Prager Erzbistums sind die Namen junger Männer enthalten, die der Bischof von Gardon am 21. März 1433 ordiniert hat. Wir dürfen die 20 Ordinierten, worunter sich auch böhmische Jünglinge befinden, unbedenklich als Schüler der Zittauer Schule betrachten. Genannt sind dort: Johannes, Sohn des Bogenmachers Nikolaus von Nusigk an der Elbe; Franziskus, Sohn Michaels Lybing; Nikolaus, Sohn Nikolaus Jungnikels; Nikolaus, Sohn Peter Neumanns; Erasmus, Sohn Peter Foyblenders; Laurentius, Sohn Johann Weißbeckers; Sohn Viricentius; Johannes, Sohn des Hausierers Nicolaus Lange; Johannes, Sohn des Rats Herrn Peter beim Borne; Johannes, Sohn des Rectors (Kettentknüpfers an den Webstühlen) Procopius; Sohn des Nikolaus Syffel in Prag; Nikolaus, Sohn Johann Coetners; Johannes, Sohn des Johannes Caesar in Arahau; Nicolaus, Sohn des Nikolaus Sperling; Georg, Sohn des Nicolaus Koer; Johannes, Sohn des Nikolaus Kepper; Petrus, Sohn Hermann Holsteins; Laurentius, Sohn Caspers; Johann, Sohn des Barbiers Georg; Johann, Sohn des Johann Kleyel; Petrus Jacobi von Leipa; Nicolaus Paul von Zittau. Daß Andreas Waldegar aus Löbau, Mönch im Peter-Paul-Kloster zu Zittau, der zum Unterdiakon, Nicolaus Johannes von Zittau, Cölestiner vom Dybin, der zum Diakon und Priester, Nicolaus Johannes von Leipa, Johann, Sohn des Johann Roeter von Zittau, und Petrus, Sohn des Peter Lemann von Zittau, die zu Priestern ernannt wurden, Zittauer Schüler waren, steht wohl außer Zweifel. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts gehörte der Schule auch eine Zeitlang Lorenz Heidenreich an, der Sohn des Tuchmachers und Kirchvaters zu St. Johannis Paul Heidenreich. Als nun die reformatorischen Bestrebungen in Zittau einsetzten, war man auch mit dem Geiste und den Zielen der Schule als fast kirchliche Anstalt nicht mehr einverstanden und berief 1535 einen Schüler Luthers und Melanchthons, Andreas Masckus aus Bunzlau, zum Rektor. Die Anstalt nahm einen unerwarteten Aufschwung, zumal auch Dornspach (1536) ihr seine besondere Fürsorge zuwandte und Cölestin Hennig, der Kantor und Geschichtsschreiber, ganz im Sinne des neuen Rektors arbeitete. Auch nach Eintritt von Masckus in den Rat entwickelte sich die Schule unter Franz